

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
vierteljährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile ober-deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Halle; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schatz & Comp in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Telegramm der „Arader Zeitung“

Berlin, 2. September. (Officiell.)
St. Varte bei Metz, 1. September, Abends. Seit gestern früh hat die ganze Armee Bazaine's gegen das erste Armeecorps und die Division Kümmer Tag und Nacht gekämpft. Gestern Nacht und heute wurde Bazaine siegreich zurückgeschlagen; obwohl die Franzosen tapfer fochten.
Die Preußen haben bisher 20 Kanonen und 11 Mitrailleurseisen erbeutet und 7000 Mann zu Gefangenen gemacht.
250 nach Belgien gedrängte Franzosen wurden daselbst entwaffnet.

Kriegsnachrichten.

Arad, 2. September.

Die Stille ist gewichen und der Sturm hat begonnen; nicht aber, wie allgemein angenommen wurde, vor Paris, sondern vor Metz. Hier nun wird, nach dem Mac-Mahon sein ebenso geniales als kühnes Manöver gelungen, sich mit Bazaine in Verbindung zu setzen, die Entscheidungsschlacht geschlagen werden, und abermals dürften wir, gleichwie in den Tagen vom 14. bis 18. August, einem mehrtägigen Gemetzel entgegen sehen können; denn trotz der preussischen Siegestelegramme ist so viel gewiß, daß diese nur das Resultat des Anfangs dieser neuen Schlachten melden, welches keineswegs noch einen Schluß auf das Ende zu ziehen erlaubt.

Wir sagten: es sei Mac-Mahon gelungen, seinen kühnen Plan auszuführen, weil es doch jetzt klar vorliegt, daß er die Preußen geküßelt, indem er, statt nach Paris sich zurückzuziehen, nordwärts in den Argonnenwald vorgezogen, indem er so die Armee des Kronprinzen von Sachsen in der rechten Flanke bedrohte und die Verbindung mit Bazaine suchte.

Der Plan des Herzogs von Magenta ist klar, er wollte, während die deutsche IV. Armee durch den Paß von Grand-Pré nach Paris gehen wollte, nur wenige Stunden von ihr durch den Paß von Lachene populenz ihr in den Rücken marschiren und wahrscheinlich, ohne sich weiter um die gegen Paris vordringenden Truppen zu kümmern, die Belagerungsarmee von Metz überfallen. Mochte gleichzeitig Bazaine einen Ausfall, dann war die Lage Friedrich Carl's und von Steinmetz allerdings arg. Numerisch wären die Franzosen den Deutschen gewiß überlegen gewesen und alle Tapferkeit hätte da eine Niederlage gewiß nicht verhindern können.

Nun haben wohl die deutschen Eclaircurs ihre Schuldbiligkeit gethan; denn schon am 26. wußte man im großen Hauptquartier des Königs, daß, wenn man so fortmarschire, man einen Luftstoß mache und auch auf keinen Feind mehr treffen, wohl aber ein leeres Nest finden werde. Am 27. schon schwenkte die III. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen nach rechts und zog von Chalons über Suippes nordwärts. Gleichzeitig schwenkte auch der zunächst bedrohte Kronprinz von Sachsen und rückte in Gilmarschen dem Herzog von Magenta entgegen. Dieser aber hatte einen Vorsprung von nahezu einen Tag und nun, so nahe dem cernirten Bazaine, wird es — wenn über-

haupt noch möglich — großer und schwerer Opfer bedürfen, um diese Vereinigung zu hinterrücken; ist sie aber dennoch gelungen, dann tritt der Krieg in eine neue, den Franzosen offenbar günstige Phase.

Was leicht erklärlicher Spannung sieht daher die ganze civilisirte Welt das blutige Würfelspiel, das am 29. v. M. begonnen, heute noch fortgesetzt und wohl erst in einigen Tagen mit der Niederlage des einen oder anderen Theils seinen Abschluß finden wird.

Was diese Entscheidung gefallen, muß jede Conjectur als eine müßige erscheinen.

Ueber den Durchbruchversuch Bazaine's am 26. v. M. schreibt ein Correspondent der „Fris. Ztg.“ aus Remilly, 27. August: „Die Besatzung von Metz hat in der That den Versuch gemacht, die Cernirungs-Linie zu durchbrechen, respective die Abschnidung von Thionville zu verhindern, allein vergeblich. Ein ähnlicher Versuch, dieser Corps demontirativ östlich gegen unsere Grenze geschickt war, sollte gestern bewerkstelligt werden. Gegen Mittag erhielt ich die erste Kunde von den neuen Bewegungen, um 3 Uhr Nachmittags war ich in Montois. Der Ort lag in der unmittelbaren Umgebung dieses Dorfes umlagerten 9. Armeecorps war bei meiner Ankunft bereits ausgerückt; unter stürmendem Gewitterregen marschirten sieben der 7te Artilleriepark und die Infanterie-Munition-Colonnen vor. Um Sie über die augenblickliche Lage des auf dem linken Moselufer ausgepannten Cernirungsgürtels zu informieren, muß ich hier die Bemerkung einschalten, daß die eigentliche Einschließungs-Linie von dem 7., 2. und 10. Armeecorps gebildet wird; das 3. und 9. Corps, letzteres auf dem äußersten linken Flügel, liegen in Reserve; ein Theil des 2. ist gegen Chalons vorgeschoben, um der Südbarmee zu folgen. Nach einigen Stunden ungeduldrigen Harrens sah ich den Stab des 9. Corps wieder in Montois einziehen; ein irgendetwas bedeutendes Gefecht konnte also nicht stattgefunden haben. Um mir mögliche Gewißheit von unserer Lage zu verschaffen, unternahm ich heute eine Reconnoissance-tour über Gravelotte, Aes und Corny hierhin. Ich fand den Stand der Divouacs noch unverändert als denselben wie in den letzten Tagen, ein Zeichen, daß etwas Bedeutendes nicht vorgefallen sein konnte. So ist es in der That. Die Absicht auf Seiten der Franzosen lag vor, einen Vorstoß zu machen; auch hier war Alles alarmirt; zu einer Action, wie es heißt, ist es nicht gekommen. Soeben passirt ein russischer Courier per Locomotive durch. Nachträglich muß ich noch ein Wort über die allerorts auftauchenden Gerüchte von Hänge- oder National-Gendarmen verlieren, wenn auch nur zu dem Zweck, des Pudels Kern aufzudecken. Factum ist, daß wir seit einigen Tagen von den Officieren gewarnt werden, unsere Ausflüge unbewaffnet anzutreten. Trotz alledem fließt die ganze Sache aus einer etwas unlauteren Quelle. Alles reducirt sich schließlich darauf, daß in hiesiger Gegend ein Schuß auf einen Locomotivführer abgefeuert wurde. Einsteigeln werde ich meinen Beobachtungsposten in der hiesigen Gegend nicht aufgeben.“

Wie verlautet, geht man deutscherseits mit der Absicht um, den deutschen Feldarmeen ebenfalls eine entsprechende Anzahl von Revolver-Batterien beizugeben. Wahrscheinlich dürfte hiesfür die 7te Infanterie-Kanone gewählt werden, welche in Baiern bekanntlich bereits für die Einführung bestimmt war, und die sich, soweit die Nachrichten darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, bei den stattgehabten Versuchen bewährt haben soll. Nach übereinstimmenden Mittheilungen vom Kriegsschauplatz soll übrigens namentlich die Batterie-Verwendung der französischen Mitrailleurseisen, allerdings nur für gewisse gegebene Verhältnisse, eine weit wirkungsvollere gewesen sein, als früher vorausgesetzt werden ist, und erschiene die Einführung dieser Geschütze wol schon wegen des moralischen Eindruckes vortheilhaft, welche deren auch auf deutscher Seite erfolgende Anwendung ganz gewiß nicht verfehlen dürfte, auf die jungen französischen Soldaten auszuüben, deren Verwendung in nicht zu ferner Frist in Aussicht steht, und die. Dank dem furchtbaren Nimbus, welchem die französische Regierung diese im Ganzen nichts desto weniger ziemlich unzählige Waffe

umkleidet hat, in dem Knattenfeuer derselben sicher ein panisches Schreckmittel erlöblich dürften.

Berlin, 30. August. (Officielle militärische Nachrichten.) Den 30. August, Morgens 2 Uhr, ist aus dem großen Hauptquartier ein Telegramm des General-Quartiermeisters v. Podbielski eingegangen, das bereits den 25. August, 8 Uhr Abends, aufgegeben war. Da der Stand der Dinge bei der Armee seit dieser Zeit verändert ist, so mag von den gegebenen Nachrichten nur die mitgetheilt werden, daß in unsere Hände eine Correspondenz gefallen ist, die von der in Metz eingeschlossenen Hauptarmee durch einen Spion nach Paris abgeschickt worden war.

Aus dem großen Hauptquartier vom 28. Mittags wird telegraphirt: Alle als direct und telegraphisch von Bazaine stammend in Paris veröffentlichten Nachrichten sind in Paris gescheitert, da Bazaine keine telegraphische Verbindung mit Paris hat und ein etwaiger Bote desselben eine volle Tagereise zwischen Metz und der nächsten französischen Telegraphen-Station zurückzulegen hätte. — Das bei dem glänzenden Gefechte am 27. in der Gegend von Buzancy (zwischen Boncières und Beaumont) auseinandergesprengte und fast aufgeriebene Chasseur-Regiment war das 12. unter Oberlieutenant Laporte. Derselbe ist, außer vielen anderen Gefangenen, verwundet in unsere Hände gefallen.

Die Belagerung von Straßburg.

Aus dem Lager vor Straßburg wird der „Augeb. Allg. Ztg.“ geschrieben:

— 25. August, Mittags.
„Das war nur ein kleiner Anfang, heute kommts noch größer“, sagte mir ein Mann, der es wissen muß, als ich ihm vom Eindrucke der gestrigen Nacht sprach. Wird man sich auch an fortgesetztes Bombardement und Feuerlären gewöhnen müssen, wie man sich an den Anblick von Zerhobenen und Todten gewöhnt? Wie ich von Kundigen höre, ist in Straßburg die ganze Steinstraße, ein Theil der Blau-Wolkenstraße, und die Kirche, genannt Jung-St. Peter (im Gegenlage zur alten St. Peterskirche), abgebrannt. Auf unierer Seite nur wenig Verwundete, dagegen Erkrankungen von den Strapazen her. Man sollte (zurnal in solcher Zeit) keine Gerüchte weitertragen, und ich könnte Ihnen merkwürdige Beispiele erzählen, wie jetzt Gerüchte entstehen und sich weiterbilden.

Eines aber muß ich Ihnen doch erwähnen, weil es für Personen und Stimmungen zu charakteristisch ist, und Glaubwürdige es sogar für Thatsache halten. Es heißt nämlich: Der Bürgermeister der Stadt Straßburg, Herr Humann, habe sich zum Commandanten auf die Citadelle begeben, und ihm im Namen der Bürgerschaft beschworen, die Stadt nicht dem Untergange preiszugeben. Als er bei schroffer Abweisung hinzusetzte, die Bürgerschaft könne im äußersten Falle dazu gebracht werden, erste Einsprache zu erheben, da habe Herr Ulrich einen Revolver genommen und den Bürgermeister Humann sofort niedergeschossen. Wie gesagt, so geht das Gerücht. Der Bischof von Straßburg ist herausgekommen. Er hat nichts von dem Vorgange mit Humann erzählt.

— 26. August, Morgens.
„Der Münster brennt“, gestanden wir uns endlich allesammt, als wir gegen 2 Uhr, im Innersten wie zer schlagen, uns von den grauisen Klammern abwendeten und heimkehrten. Es war ein stiller, lautloser Gang. Jeder hatte das Gefühl, als ob ihm persönlich ein treuer, ehrwürdiger Freund gestorben wäre, als ob ein Stück seiner Seelenheimat versunken wäre. In den Schlaf hinein, in den man endlich vor Ermatten versank, tönte es: „Der Münster brennt!“ und Morgens beim Erwachen lautete das erste Empfinden: „Der Münster brennt!“

Wie viele Menschenleben hat dieser Krieg bereits in den Tod geschickt, und hier hat nun die Kriegsfackel zahllose von vergangenen Geschlechtern, die mit Andacht den Bau errichteten, mit Verwunderung betrachteten — wenn man so sagen darf — nochmals getödtet und ausgelöscht, und künftige Geschlechter werden nur noch aus Bildern wissen, was da war. Das ist mehr als der Tod eines Menschen, das ist Vernichtung eines Kleinodes, eines heiligen Schates

Die Nachts eingetroffenen Telegramme befinden sich auf der 4. Seite.

der Menschheit. Alle Menschen, wir Deutschen vor Allen, sind um ein Schönes beraubt.

Wir hatten erfahren, daß das Feuer heute verstärkt und erst in später Stunde, und zwar auf der ganzen östlichen und südlichen Seite, beginnen sollte. Es war neun Uhr, als wir, wiederum nach Mundolsheim gehend, in der Dunkelheit mühsam den Fahrwegen auszuweichen hatten die große Holzstämme und Munition gegen die Festung hinführten Entgegen kam ein starker Trupp Ulanen. Wir wandten wieder an der freien Bergkante, an der für den Großherzog von Baden errichteten Bretterbank. Die Brandstätten von gestern glühten und rauchten noch. Es war zehn Uhr, als die Kanäle auf unserer Seite in bestimmten Pausen die Signale gaben. Die Trommeltische in der Stadt hob sich von dem mächtigen Brande hinter ihr ab, wie auf einem goldenen Hintergrunde. Auf dem Walle wurde, wie es schien, ein Leuchtfener, wahrscheinlich von einer Pechtonne, entzündet. An einem großen Gebäude, wahrscheinlich Lazareth, zeigte sich ein concentrirtes Licht, das in seiner Leuchtkraft wechselte.

In der Ferne bligte es wieder wie Wetterleuchten von den Geschützen auf, wir hörten aber keinen Schall, und — so ist der Mensch — wir waren gekommen, um das grausige Schauspiel in seinem Fortgange zu sehen; als es 10 Uhr, als es 11 Uhr schlug, wurden Manche ungeduldig, daß heute nichts vorgehe, und Einzelne trennten sich von uns und gingen heimwärts. „Es wird heute Nichts“, hieß es; ja Manche glaubten, der Commandant müsse einen Parlamentär geschickt haben, der vielleicht die Uebergabe bringe.

Ich wußte, daß der Bischof von Straßburg heute herausgekommen war, um Schonung für die Stadt zu erbitten. Wir waren bereit, Alles zu gewähren, aber — die Uebergabe der Stadt ist unabänderlich notwendig, und der Commandant bleibt unabänderlich hartnäckig. Es heißt, daß er sich nach dem Cortez der militärischen Ehre richten will, erst dann um Uebergabe zu verhandeln, wenn Bresche in die Festungswerke geschossen sei. Aber wie viel Leben muß bis dahin noch geopfert werden. Es wurde empfindlich kalt. Von Westen begann lebhaftes Feuern, das von der Festung aus in gleicher Weise erwidert wurde. Brandflugeln stiegen auf, fielen in die Feuerherde von gestern und an neue Stellen. Wieder entstanden da und dort neue Brände. Jetzt der eine Brand, hochragend — das muß ein erhabenes Gebäude sein. Das ist das Schiff des Münsters! Hin und her wurde gewälzt, behauptet, topographisch bestimmt; vor dem wolkenartig sich breit hinlagernden Rauch war nichts entschieden zu sehen. Der Eine behauptete, er sehe den Münster rechts, der Andere links vom großen Feuer. Die höheren Officiere sammelten sich an unserem Standort. Immer heftiger, immer hastiger, wie im Zorne drängend und sich überstürzend, trachten und stießen die Mörser-Batterien. Der Knall war von einem Zeichen begleitet und hatte eine tiefe, erschütternde Resonanz. Das war heute ein Losbrennen fort und fort, daß man oft kaum Pausen bemerken konnte. Immer wieder wurde das Alles von der Erwägung unterbrochen, ob denn wirklich der Münster brenne. Endlich hieß es, es ist unzweifelhaft entschieden. Gerade auf am Thurme empor leckt die Flamme. Durch jedes Herz ging ein schmerzliches Zucken. Man sah einander stumm an.

Endlich kam ein Ordonnanz-Officier und meldete, daß in unserer nächsten Nähe die Granaten einschlugen. Wir gingen heimwärts. Schwer trennte man sich von den Genossen; ein Jeder hatte das Gefühl, daß man beisammenbleiben und mit einander den Kummer tragen müsse. Endlich mußte man sich doch trennen. Welch ein Anblick wird es sein, den Münster in Trümmer zu sehen? Wie unsäglich schmerzvoll wird der Einzug in Straßburg sein!

— 26. August, Nachmittags.

„Ich komme von der Mundolsheimer Höhe. Beim ersten Anblicke athmete ich freier auf. Da liegt Straßburg; wol rauchen da und dort noch die Brandstätten, aber der Münster steht unverfehrt da, der Thurm ragt frei in die Luft. . . Meine Befreiung sollte aber nicht lange dauern. Durch ein scharfes Fernrohr läßt sich deutlich erkennen, daß das Schiff des Münsters ausgebrannt ist. Welche grundmäßige Schädigung der Bau erfahren, läßt sich nicht erfassen, vielleicht in Straßburg selbst nicht ermessen. So ist also tageshelle Gewißheit, was man noch immer nicht glauben mochte. Was ist gegen diese weltgeschichtliche Zerstörung die Thatsache, daß noch ein Hopfenmagazin, eine Caserne, viel Heu und Stroh und das Finbelhaus verbrannt sind? Das Alles läßt sich wieder herstellen, erneuern, aber der Münster? . . . Es muß hart hergehen in der Stadt. Ein Parlamentär kam zu uns heraus mit der Bitte um Verbandzeuge für Verwundete, da 500 bis 600 Bürger schwer daniederliegen und es an dem Nöthigen fehlt. Unsere Truppen rücken weiter vor. Der Commandant Ulrich wollte von Anfang her und will auch jetzt noch nichts von einer Verhandlung wissen. Er hält

sich auf dem rein militärischen Standpunct, ohne Rücksicht auf die Stadt, die zu Grunde gehen mag. Er will es darauf ankommen lassen, daß Bresche in die Festungswerke geschossen werde. Und dann? Ja, wer weiß, was dann noch eintritt. — Das Feuer geht von Neuem los. Am Tage erhebt es aber minder schauererregend als in der Nacht. In der Nacht beschleichen sich die Menschen im Kreige, um einander zu tödten und Feuer auszufenden in die Häuser. Und da träumen und denken wir von Civilisation. Man muß jetzt alles Denken zurückdrängen. Es ist Krieg, Krieg um eine deutsche Stadt. Die Herbitonne warf ein gelbes Licht, die Rauchwolken und die Stadt wie vergoldet! Welche neue Trümmer wird sie morgen zu beschreiben haben?

Dem „Frankfurter Journal“ zufolge hat die Besatzung Straßburgs bei ihrem Ausfalle am 26. die 7. Compagnie des 30. Infanterie-Regimentes abgeschnitten und gefangen genommen.“

Aus Paris.

— 27. August.

Das „Journal officiel“ bringt an der Spitze seines amtlichen Theiles ein kaiserliches Decret vom 25. d. M., durch welches die Herren Behib und General Mellinet, Senatoren, und die Herren Graf Daru, Dupuy de Lôme, Marquis v. Talhouët, Deputirte, zu Mitgliedern des Verteidigungscomités der Befestigungen von Paris ernannt werden.

Ein anderes kaiserliches Decret ernannt noch Herrn Thiers zum Mitgliede des Verteidigungscomités der Befestigungen von Paris.

Wie der „Constitutionnel“ hört, haben die Herren Gambetta, Laurier und Floquet sich ausgebeten, das Fort von Bicêtre zu verteidigen zu dürfen. Sie hätten bereits 10 bis 12.000 Freiwillige, meistens Arbeiter, rekrutirt.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 26. d. wurde wieder eine große Anzahl von Petitionen eingebracht, die auf die Landesverteidigung, die Zuziehung des Clerus zu derselben, die künftige Entschädigung der von der Invasion heimgesuchten Provinzen u. s. w. Bezug hatten.

Jules Ferry überreicht eine Petition von zahlreichen Bewohnern der Hauptstadt, welche statt aller bisher verachteten Kategorien von Einberufungen eine Massenerhebung schlechweg empfiehlt.

Granier de Cassagnac überreicht Petitionen von Wählern des dritten und vierten Bezirks von Paris (selbst, daß diese sich gerade an Herrn Cassagnac wendeten), in denen die Ausweisung aller preussischen Unterthanen aus Paris und aus Frankreich verlangt wird.

Keller überreicht Petitionen einer Anzahl von Erzbischöfen und Bischöfen, welche für ihre Geistesfreiheit um die Gunst bitten, der Armee als Almoseniers oder Krankenpfleger folgen zu dürfen.

Graf Kératry erkundigt sich über die Maßregeln, welche die Regierung zur unentgeltlichen Unterbringung von Getreide in Paris getroffen hätte.

Handelsminister Duvernois erwidert, die Regierung habe das Anerbieten, alle Vorräthe unentgeltlich in Paris aufzunehmen und sogar zum Marktpreise anzukaufen, durch die Präfecten überall vorbereiten lassen; Zwangsmaßregeln könne die Regierung für jetzt noch nicht anwenden und nur der Verteidigungsausschuß werde eventuell solche verhängen können.

Arago: Die Bauern wollen nicht daran glauben, daß eine Gefahr für ihre Habe vorhanden wäre; die Regierung müsse sie darüber aufklären.

Thiers richtet in diesem Sinne von der Tribüne eine eindringliche Verwarnung an die Grundbesitzer.

Minister Jérôme David erklärt, daß der Verteidigungsausschuß sich seiner Pflicht wohl bewußt sei und nöthigenfalls mit Anwendung von Gewalt rings um Paris eine Einöde schaffen werde.

Rampont fragt an, wie es mit der Fleischverproviantirung von Paris bestellt sei. Er sagt voraus, daß die Besitzer von Luxuspferden dieselben der Regierung zur Verfügung stellen werden und daß man in ihren Ställen Schlachtvieh unterbringen könnte.

Handelsminister Duvernois: Die Fleischversorgung von Paris war ein besonderer Gegenstand unserer Aufmerksamkeit. Man dachte zuerst an eine Verproviantirung mit Pöckelfleisch und eingefalzenem Fleisch.

Aber einmal wären die nöthigen Vorräthe an solchem in ganz Europa nicht zu finden, und zweitens ist diese Nahrung nicht ohne Gefahr für die öffentliche Gesundheit. Wir haben also beschlossen, lebendiges Vieh in Paris einzuführen. Die Dertlichkeiten für seine Unterbringung sind gewählt und Sie begreifen, daß ich sie hier nicht bezeichnen werde (Nein! Nein!); aber die von dem Vorredner angeregte Idee ist darum nicht minder practisch und ich rechne auf die patriotische Bereitwilligkeit der Privatleute.

Keller bringt folgenden doppelten Antrag ein: 1. Daß die Kammer auch während der Belagerung

ihre Sitzungen in Paris halte. (Ja! Ja!) 2. Daß die Kammer 60 ihrer Mitglieder bezeichnen solle, welche sich der Militärbehörde zur Verfügung stellen, um ihr bei der Organisirung der Verteidigung der Hauptstadt zur Seite zu stehen. Dieser Antrag verlegt die Kammer in neue Aufregung. Er wird von der Linken kräftig unterstützt, während Minister Jérôme David eine klarere Formulirung verlangt. Von allen Seiten klingen sich die Bemerkungen, bis endlich auf die vermittelnden Ermahnungen des Herrn Thiers Herr Keller seinen Antrag zwar nicht zurückzieht, aber, was auf dasselbe hinausläuft, die Dringlichkeit für ihn nicht in Anspruch nimmt. Die Sitzung wird hierauf, da es sich um Fragen der Landesverteidigung handelt, wieder in eine geheime verwandelt.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 27. d. M. beantragt Picard, daß die Rekrutirung und Ausrüstung der Pariser Nationalgarde in die Befugnisse des Gouverneurs von Paris falle.

Der Kriegsminister bekämpft diesen Antrag sehr lebhaft, indem er ausführt, daß die Nationalgarde von ihm und nicht von einem seiner Untergebenen abhängen müsse. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte. Die Sitzung dauert fort.

— 31. August.

Keller bringt ein Schreiben aus Straßburg folgenden Inhalts zur Verlesung:

Die Preußen schießen nicht auf die Wälle, sondern auf die Stadt; sie haben ein Viertel der Stadt verbrannt; die Einwohner ziehen den Tod in den Straßen der Uebergabe vor. Der Feind verwendet die Gefangenen zur Anlage der Laufgräben gegen die Stadt.

Dem Bischof von Straßburg antworteten die Preußen, daß sie keine Zeit hätten, eine Belagerung vorzunehmen, aber sie würden die Stadt durch Schreken mittelst des Bombardements in ihre Gewalt bekommen.“

Die Nachrichten Keller's über Straßburg erregen große Sensation in der Kammer. Es ertönen Rufe der Entrüstung. Die Straßburger Bevölkerung hat sich in die Canäle geflüchtet.

M. Keller gibt das Verhalten der Preußen dem Unwillen Europas anheim.

Keller verlangt hierauf die Ernennung einer Commission, die sich nach dem Oberrhein begeben sollte, um die Bevölkerung zu bewaffnen, die sich wie Ein Mann erheben werde.

Die Kammer erhebt sich einmüthig zu Ehren Straßburgs und erklärt, die Stadt werde nie aufhören, französisch zu sein.

General Palikao schließt sich dem den Einwohnern von Straßburg gesendeten Lobe an und sagt, der dortige Commandant und die Besatzung verdienen gleichfalls Lob. Der feindliche General sagte dem Bischof, es sei Sache der dortigen Einwohner, die Garnison zur Capitulation zu zwingen. General Ulrich erwiderte: Ich werde den Platz bis zum letzten Stein halten, sollte ich mich auch in das Fort zurückziehen und die Stadt verbrennen, wenn sie die Verteidigung lähmt. (Beifall.)

Palikao protestirt gegen übelwollende Insinuationen, weist den Antrag Keller's zurück und fordert das Vertrauen der Kammer. Er erinnert an die Acte des neuen Ministeriums. Er kündigt an, daß französische Freicorps auf badisches Gebiet gedungen sind. Die badischen Eisenbahnzüge sind heute ausgeblieben. Von den Preußen sind bis nun 200.000 Mann kampfunfähig. Die Kriegskosten für Preußen belaufen sich täglich auf 10 1/2 Millionen Francs.

Die Kammer wird im Laufe des Abends zusammentreten, um den Antrag Keller's zu prüfen. Die Kammer weist die Dringlichkeit des Antrages Kératry's auf Revision der Ernennungen der Officiere der Mobilmade zurück. Die Sitzung wird bis 6 Uhr Abends unterbrochen.

Man liest in der Pariser „Patrie“: „Einige Blätter behaupten, es hätten sich zwischen der Kaiserin und dem General Trochu gewisse Schwierigkeiten erhoben. Wir behaupten in entschiedenster Weise, daß diese Gerüchte keinerlei Begründung haben. Die patriotischste Eintracht hat nicht einen Augenblick aufgehört, zwischen der Kaiserin, dem Ministerium und dem Gouverneur von Paris zu bestehen.“

Der „Moniteur universel“ glaubt die Franzosen selbst für den Fall, in welchem Paris genommen werden sollte, zu hartnäckigem Widerstande ermutigen zu dürfen. Nach seiner Ansicht bedürfe Frankreich nur noch der Ausdauer eines Monats, um dann erfolgreichen Widerstand leisten zu können. Eventuell möge mittlerweile die Leitung des Staates von Paris entfernt und nach Blois oder Tours verlegt werden. Paris werde dann vom Standpunct der Landesverteidigung nicht mehr Bedeutung als etwa Metz haben, und selbst wenn es genommen würde, blieben noch achtzig Departements unverlegt.

Es sch
entlossen
schlag zu
eres, besser
und die üb
in dieser
war auf d
Territorium
weiter der
Departement
Müssen die
Weigerung
Generals
die dem G
Cadorna, e
lichen Sch
Einer All
Stellung d
und noch v
besonders
dritte sich
geben, son
mehr ein l
sein, ihre
Frankreich
sich übrigen
Gelegenhei
reich vorw
von hier a
sich, daß n
dazu hat,
Markte zu
Züchtigung
— D
Beariffe, d
über Wien
zufolge, ei
Meh
die geg
Erstens d
helm vor
teren Ant
keine Ver
lichen Her
in Rom o
dessen Ab
machte, d
römische
und nach
nächste Un
so mittheil
auch kein
heimlich
peschen-
vor Augen
ständig gen
Fortbesteh
nen Zwei
flücken hat
Sicherheit
Kriegschar
tiens rabi
gen Tagem
gierung lie
dern auch
den zu seh
des Erba
that der it
katholische
zu können.
anempfohle
Regierung
Gebäudes
die Frucht
ren Ereigni
lichen Unse
Regimentes
Upharfin
lichen Blät
ralen Röme
römischen
nur, ob die
oder erst in
bereits unte
päpstlichen
worden und
meisten Car
seine bereic
Trochens
daß sie vor
Das
noch Genera

Aus Italien.

Florenz, 28. August.

Es scheint, daß die italienische Regierung sich entschlossen habe, nochmals einen Vermittlungsversuch zu Gunsten der Wiederherstellung des Friedens...

Aus Rom.

T. Z. Rom, 24. August.

Mehrere Documente sind erschienen, welche über die gegenwärtige Lage Roms einige Aufklärung geben. Erstens das Handschreiben Pius IX. an König Wilhelm vor dem Ausbruche des Krieges...

zusammen, um in St. Peter fast jede Woche eine Sitzung zu halten. Sind dieselben auch sämmtlich inländische Prälaten und bildet ihre, der römischen Curie ausschließlich ergebene geringe Anzahl einen...

Ein Gleiches thaten außer dem Decane des Cardinal Collegiums Cardinal Mattei auch die Cardinale Schwarzenberg, Mathieu, Rauker und Hohenlohe...

Nun kommt noch ein Document, das eine schlagende Antwort auf die Annullirung des Concordats ist...

Der Staatssecretär Antonelli an den Nuntius in Brüssel: „Es ist zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangt, daß einige Unzüchtige, ja sogar der oberste Bischof dafürhalten, daß die Entscheidung des vaticanischen Concils vom 18. Juli v. J. ohne eine anderweitige feierliche Veröffentlichung von Seite Seiner Heiligkeit nicht gültig wäre.“

Was hätte unter so bewandten Umständen das Placetum regium genügt, was nützt die Annullirung des Concordats, was nützen alle Zwangsmittel gegen eine religiöse Doctrin, welche durch alle Zeitungen ausgesprochen wurde.

Neuigkeiten.

Wien, 1. September. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Den verschiedenen von Prag aus verbreiteten Gerüchten über Einfuhrnahme des Grafen Andrassy in die mit den czechischen Führern gepflegten Verhandlungen gegenüber, sind wir ermächtigt zu...

erklären: daß der ungarische Ministerpräsident weder an den Grafen Rostiz, noch an sonst Bemerkten in dieser Angelegenheit ein Schreiben gerichtet hat und überhaupt bei der ganzen Sache vollkommen unbetheiligt geblieben ist.“

Wien, 1. September. Nach einem Telegramme der „Presse“ aus Neapel finden überall Volkerversammlungen statt für die Befreiung Roms.

Die „N. Fr. Pr.“ bringt ein Telegramm aus Brüssel, welches meldet, daß Neapel, nachdem Mac Mahon die Schlacht verlor, nach Sedan sich begab.

Prag, 1. September. Der Landtag nahm einstimmig den Commissionsantrag auf Erlass einer Adresse an den Kaiser an und wählte hierbezüglich eine aus 21 Mitgliedern bestehende Adresscommission.

Brünn, 1. September. In der heutigen Landtagsitzung wurde einstimmig die von Sturm beantragte Resolution angenommen. De Resolution lautet: Der Landtag hält fest an der Selbstständigkeit Mährens im unmittelbaren Reichsverbande...

Berlin 1. September. Officiell. Von Varennes, am 1. September, Vormittags 9 Uhr. Der Versuch Mac-Mahon's, Metz zu entsetzen, ist durch die Operationen der letzten Tage und der am 30. August stattgefundenen Schlacht vereitelt worden.

Berlin, 1. September. Wie die „Norddeutsche Ztg.“ erzählt, fange die öffentliche Meinung Englands an, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir mindestens die Vozesengrenze neben Entschädigung der Kriegskosten von einer Milliarde fordern können.

Berlin, 1. September. Das Bureau Wolff meldet: Das Datum des Gefechtes bei Mouart und der Schlacht bei Beaumont bleibt noch zu rectificiren; nach der Sachlage fand Ersteres am 29. August und die Schlacht am 30. August statt.

Berlin, 1. September. Die neueste preussische Verlustliste ergibt, daß bei dem preussischerseits verschwiegenen Gefechte bei Toul am 16. August allein beim 27. und 93. Infanterieregiment 11 Officiere und 182 Mann getödtet oder verwundet wurden.

München, 1. September. Heute Abends wird die Stadt anläßlich des Sieges bei Beaumont illuminirt.

Stuttgart, 1. September. Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet die Enthebung Barnbülers, dessen interimistischer Nachfolger Graf Taube wurde.

Carlsruhe, 1. September. Das babilische Dorf Bellingen bei Mühlheim wurde gestern früh von vierhundert über den Rhein ziehenden Franzosen geplündert. Aus Rastatt ist ein Hilfscorps nach dem Oberrhein abgegangen.

Brüssel, 1. September. Das „Echo de Parlement“ meldet aus Bouillon vom 31. August: „Die Preußen rücken auf Sedan los, um die Festung einzuschließen.“

Paris, 1. September. Das heutige Amtsblatt meldet: Der Kriegsminister ordnete die Heranziehung von 100.000 Mobilgardien aus den Departements zur Vertheidigung von Paris an.

Militärisches.

* (Officiere für das Fuhrwesen.) Um dem Militär-Fuhrwesenecorps die anläßlich der Augmentation an Pferden und der hierdurch bedingten Einkerbung der Urlauber und

Reservemannschaft nötige Aushilfe an Officieren zu gewähren, wurde vom Kriegsmministerium eine größere Anzahl von Officieren des Actio- und Ruhestandes zur Dienstleistung einberufen. Diese Officiere wurden dem betreffenden Landes-Führwesen Commando in die Diensteszuweisung übergeben und verbleiben die Officiere des Actiostandes im Bezuge ihrer gegenwärtigen Gebühr, während jene des Ruhestandes das Superplus auf die vollen Activitäts-Gebühren eines Infanterie-Officiers mit Einschluß des Officierdieners erhalten. Die verheirateten Officiere haben ihre Frauen rückzulassen und wird denselben das halbe Quartiergeld nach dem Ausmaße ihres Domicils ausbezahlt. Diese Officiere werden mit Dienstpferden und ärarischen Reitzeugen versehen, haben keine Adjustirungs-Kleiderung vorzunehmen, und es wurde ihnen auch das Tragen der Blouse zu jedem Dienste bewilligt. Die zu den Chargencadres fürgewählten Officiere mußten sich derart vorbereiten, daß sie auf Verlangen des betreffenden Landes-Führwesen-Commandos sogleich an ihren neuen Bestimmungsort abgehen können.

* (Für Eisenbahn-Bedienste.) Das Reichskriegsministerium hat bewilligt, daß die bei dem Betriebe der Eisenbahnen angestellten Urlauber und Reservemänner vorläufig ausnahmslos zur activen Dienstleistung noch nicht einberufen werden.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Berlin, 2. September. Telegramm des Königs an die Königin auf dem Schlachtfeld Sedan 3 1/2 Uhr Nachmittags. Seit halb 3 Uhr früh siegreich fortschreitende Schlacht um Sedan. Die Garde, dann das 4., 5. und 11. Corps Baiern, haben den Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen. Wilhelm.

Paris, 2. September. Favre legt im gesetzgebenden Körper einen von 2000 in Paris anhängigen Elsaßern unterschriebenen Protest nieder, welche gegen das brutale Benehmen der Preußen Protest und Klage erheben, und die Absendung von Hilfe nach Straßburg verlangen.

Brüssel, 2. September. Zahlreiche auf das belgische Gebiet geworfene französische Bomben wurden entwirft.

Paris, 2. September. Bei Longwy wurden 500 deutsche Cavalleristen geschlagen, von denen 50 todt. Nach Luxemburg fliehend, verletzten sie die Neutralität.

Paris, 2. September. Bazaine hat am 26. August ernstliche Vortheile über die preussische Cavallerie; die Preußen am 30. Vortheile über das Corps Failly, MacMahon aber gestern einen Sieg errungen.

Amtliches.

Der „Sp. Rößl.“ theilt folgende Allerhöchste Entschlieung mit:

Ueber Vorlage Meines ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers ernenne Ich den Priester und Secretär der Lugoser Diöcese und Assessor des heil. Stuhls, Joh. Olteanu, zum Lugoser griechisch-katholischen Bischof.

Schönbrunn, 15. Juli 1870.

Franz Josef m. p.

Baron Jos. Eötvös m. p.

(Ueber die Ausnahme von Maschinen- und Schiffsjungen) in die k. und k. Kriegsmarine bringt der „B. P. Rößl.“ die ausführlichen Bestimmungen nebst den Formularen der auszustellenden Reverse.

(Namenänderung.) Antonia Matuschka in „Tockel.“

(Statutengenehmigung.) Das Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium hat die Statuten der Nagy-Kun-Raczager Sparcasse mit der gesetzlichen Einreichungscasse versehen.

(Kinderpest.) Die orientalische Kinderpest hat nach amtlichen Berichten in der ersten Hälfte des August noch in dem Gemeinben Felső-Spalláspatak und Paros-Pestere des Hungarier Comitats in Siebenbürgen geherrscht, wo von 1169 Stück Rindvieh in 30 Höfen seit dem Ausbruch der Seuche 379 Stück erkrankten; von diesen wurden 196 geheilt, 142 fielen, 5 wurden geküht; 36 waren am 15. August noch krank und in Pflege.

Ein gräßliches Unglück auf der Donau,

dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich Montag Vormittags um 10 Uhr. Das von Preßburg kommende Lastschiff „Hainburg“, welches zwei

Schleppschiffe mit führte, fuhr unterhalb Kaiserborsdorf mit Krastanstrengung bergwärts nach Wien. Eine kurze Strecke hinter Maria Glend erfolgte plötzlich eine Detonation und bald war alles im Heizräume mit Rauch und heißem Dampf angefüllt. Der Capitän Herr Rumont, ließ sofort sämtliche Ventilationshähne öffnen, um den Dampf aus dem Heizräume ausströmen zu lassen. Nach Verlauf weniger Minute hatte sich der Rauch verzogen und jetzt erst konnte die Bemannung des Schiffes sehen, was sich ereignet hatte. In der Maschinenkammer war die kupferne Dampfströmungsröhre, welche vom Kessel in den Cylinder führt, 9 Zoll im Durchmesser hat und 1/2 Zoll in der Dicke, geborsten. Capitän Rumont ließ die Mannschaft, die aus zwanzig Personen bestand, zusammentreten; es fehlten der Maschinenwärter und zwei Feuerwärter. Man fand diese drei Personen in der Maschinenkammer, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, am Boden liegend.

Diese drei Personen wurden nun schleunigst auf Verdeck gebracht, wo ihnen von der Schiffsbemannung die erste Hilfe zu Theil wurde. Da eben der nach Wien verkehrende Dampfer „Teben“ in Maria Glend hielt, übertrug man die Schwerverwundeten auf dieses Schiff. Der Feuerwärter Georg Nachtmann starb noch während der Fahrt und wurde, nachdem das Schiff bei den Raifermühlen gelandet war, in die Totenkammer zu St. Leopold gebracht. Dem Maschinenwärter Franz Kulich und dem Feuerwärter Josef Makly wurde noch am Landungsplatze von herbeigeholten Aerzten ein Verband angelegt, und trug man die Beiden sodann mittelst Bahre ins Spital der Barmherzigen Brüder. Die Körper der Unglücklichen glihen einer Brandwunde, und war der Grad der Verletzungen ein solcher, daß die Aerzte wenig Hoffnung auf das Aufkommen der Beiden hegten. Wirklich starben diese auch noch am selben Nachmittage unter den gräßlichsten Schmerzen, die nur durch die sorgsamste Pflege im Spital eine Linderung erfahren hatten. Kulich lebte sechs, Makly acht Stunden nach der Katastrophe. Deren Leichen wurden im Laufe des gestrigen Vormittags ins allgemeine Krankenhaus befohrt.

Ueber Nachtmann sind uns keine Details bekannt geworden. Kulich war 56 Jahre alt, aus Batsche in Böhmen gebürtig, verheiratet und hinterläßt mehrere unverorgte Kinder. Makly war aus K. S. Drosly in Ungarn gebürtig, 23 Jahre alt und ledig.

Ueber die Entstehungsurache des Unglücksfalles vermindert die „Correspondenz Wilhelm“ Folgendes: Bei der erprobten Tüchtigkeit des Capitäns Rumont und des Maschinenisten Martin läßt sich eine Nachlässigkeit kaum annehmen. Unwahrscheinlich ist das Gerücht, daß die Röhre aus mangelhaftem Material verfertigt war. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Röhre einen Schaden erlitten, der den Schiffeuten unbekannt blieb. Da der siedende Dampf und Rauch mit Behemung ausströmte und die Röhre unterhalb der Stiege, die aufs Verdeck führt, sich befindet, war an eine Rettung für die drei Personen, die sich, wie erwähnt, in der Maschinenkammer befanden, nicht zu denken. Uebrigens wird eine gerichtliche Untersuchung über den Fall eingeleitet werden. Das Lastschiff „Hainburg“ ist vorberhand unbrauchbar und geht zur Reparatur an die Schiffswerke nach Ofen.

Das gemeinsame Leichenbegängniß der Verunglückten findet heute Nachmittags vom allgemeinen Krankenhause aus statt.

Tagesneuigkeiten.

* (Die Freimaurer und der Krieg.) Die Freimaurer Deutschlands und Frankreichs entwickeln eine wahrhaft großartige Thätigkeit, um so viel als nur möglich das Glend des gegenwärtigen Krieges zu lindern. Fast alle Logenhäuser sind in Spitäler verwandelt, überall wird gesammelt, selbst die kleinsten, erst vor Kurzem gegründeten Logen steuern reichlich bei. Eine gute Idee hatte insbesondere die Loge „zu den drei Degen“ in Halle; in ihrem Aufruf, an alle Logen Deutschlands gerichtet, empfahl sie, sich mit den französischen Freimaurern in Verbindung zu setzen, damit außer den Hilfeleistungen den Gefangenen die Möglichkeit geboten werde, ihren Angehörigen Kunde von ihrem Aufenthalt zu geben, und dadurch manche Familie von schwerer Angst zu befreien. Wie angezeigt dies, beweist folgender Vorfall: „Am 10. August um halb 10 Uhr kam durch München ein Zug mit gefangenen Franzosen. Kaum war derselbe auf dem Perron angelangt, als zwei Herren sogleich zu einem Waggon eilten. Es waren Freimaurer, die das freimaurerische Zeichen (das Nothzeichen) bemerkten, welches einer der französischen Officiere machte, an dem die Freimaurer auf dem ganzen Erdball sich erkennen. Im Nu war der Waggon mit Wein, Bier, Schinken u. versehen und der Inhalt der Portemonnaies von beiden Herren dem Gefangenen übergeben.“

* (Entdeckte Banknotenfälscher.) In den Grenzstädten Böhmens gegen Sachsen wurden seit einiger Zeit wiederholt falsche Zehngulden-Bant-

noten vercauszt. Besonders geschah dies in Rumburg, Eger, Grätz und Reudel. Die k. k. österreichischen und s. sächsischen Behörden veranlaßten die unpassendsten Maßregeln, um den Sitz dieser Banknotenfälscherbande zu entdecken. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Fälschate aus Sachsen kommen, und daß dieselben auch dort erzeugt werden. Die Spuren führten nach der Grenzstadt Zittau in Sachsen. Den k. sächsischen Behörden gelang es denn auch, vor wenigen Tagen daselbst einen Steindruck in flagranti zu ertappen. Bei demselben wurde eine Presse, Platten, s. sächsischen Fälschate und alle zur Banknotenerzeugung erforderlichen Materialien vorgefunden.

* (Der Bischof von Mainz.) Der bereits erwähnte Vorfall mit dem Bischof v. Kettler wird in der „Mainzer Zeitung“ von einem Augen- und Ohrenzeugen, in der Hauptsache übereinstimmend mit den Angaben des „Fr. Z.“, wie folgt erzählt: „Es war an einem Nachmittage letzter Woche, als das per Bahn aus Hainau angekommene 3. Dragoner-Regiment durch Steckungen der Züge in Worms und Ludwigshafen einen etwa dreißtündigen Aufenthalt hier hatte. Es waren Landwehrleute, denen es, wie es schien, an Geld nicht fehlte. Der Wein, den die Erfrischung-Commission gab, hatte sie schon in fröhlicher Stimmung versetzt, als ihre Officiere, worunter Fürst Carolath — der Sprosse einer in Schlesien reichbegüterten Fürstenfamilie — ihren Mannschaften Champagner kredenzten, wobei es an „Hochs“ auf die Officiere, das deutsche Vaterland u. nicht fehlte. Mitten in dieser fröhlichen Stimmung erschien der Herr Bischof, wie wir uns dachten, in der Absicht, die in derselben Zeit angekommenen Verwundeten zu besuchen. Der vom Fischthor bis zum Bocksthor reichende Militärzug hatte ihm den Weg zu den Verwundeten versperrt, und so gerieth er unter die fröhlichen Dragoner. Fürst Carolath, geschmückt mit dem Orden pour le mérite, trat zum Herrn Bischof, machte keine Honneurs und unterhielt sich mit demselben. Auf die Frage an die Mannschaften, was für Landleute sie seien, sagten ihm diese, sie seien Schlesier aus den Bergen, Bergschlesier. Der Herr Bischof wünschte ihnen Glück zum Kampfe und meinte, der liebe Gott werde ihre Waffen segnen, sie würden siegen, es sei ja schon ein schöner Anfang dazu gemacht. Eine feierliche Stille war während dieser Worte eingetreten, die jedoch ein Ende nahm, als der Herr Bischof sagte: „Nicht wahr, Ihr seid ja alle Katholiken, Euren Fürstbischof in Breslau kenne ich gut.“ Ein neben ihm stehender Dragoner sagte hierauf: „Nein, Katholiken sind wir nicht, wir sind größtentheils Protestanten, das ist aber auch Schnuppe, wir haben alle Einen Gott, mit dem wir ins Feld ziehen u.“ Dies sind die nämlichen Worte, die der Dragoner laut gesprochen an welche sich, was auch begreiflich, dann auch die Aeußerungen anderer Dragoner, die weniger feim waren, angeschlossen, worauf sich Fürst Carolath verabschiedete und der Herr Bischof sich entfernte. Ein Mitglied der Erfrischung-Commission führte ihn um den Militärzug nach dem Verbandsplatz der Verwundeten, woselbst wir ihn später wieder sahen. Dies der wahre Hergang der Sache.“

* (Hinrichtung e. n.) Der „Public“ gibt unter dem Titel: „Fälligung eines preussischen Spions“ nachstehenden Bericht über die am 27. d. M. in Paris vollzogene Hinrichtung des preussischen Officiers Karl Harth: „Harth schlief ruhig in der Zelle des Militär-Gefängnisses der Rue du Cherche-Midi, als des Morgens um halb 6 Uhr der Geistliche, der Gerichtsschreiber und der Gefängniß-Director eintraten, um ihm mitzutheilen, daß er sich auf den Tod vorzubereiten habe. Er antwortete entschlossen: „Ich bin bereit.“ Um 6 Uhr weniger 7 Minuten langte er in einem Trainwagen in der Caserne der Ecole militaire an, wo in einem der Haupthöfe ungefähr zwei Bataillone der Garde, eine Artillerie-Schwabron, Dragoner zu Fuß mit Trommlern und der Musik aufgestellt waren. Außerdem waren der Stab der in der Caserne liegenden Truppen, Gendarmen zu Fuß und zu Pferd, sowie der Polizei-Commissär und der Polizei-Officier des Arrondissementes anwesend. Die Executions-Abtheilung bestand aus zwölf Mann und einem Officier. Alle Zugänge zu dem Hofe waren militärisch besetzt und keinem Civilisten wurde der Eintritt gestattet. Um 6 Uhr weniger eine Minute erschien Harth, in gefasster energischer Haltung, von der Genbarmerie escortirt, auf dem Hinrichtungsplatz. Er sprach einige deutsche Worte, die bedeuten sollten, er sterbe für das Vaterland. Hierauf verband man ihm die Augen; er kniete nieder und fiel sofort, von zwölf Kugeln durchbohrt, vorwärts nieder. Der Sergeant des Executions-Commandos trat vor und jagte ihm zum Ueberfluß noch eine Kugel durch den Kopf. Der Leichnam wurde hierauf nach dem Friedhofe Montparnasse gefahren und beerdigt. Wie „La Presse“ schreibt, weigerte sich der Beurtheilte anfänglich, sich die Hände binden zu lassen; er wollte als Soldat sterben. Allein er fügte sich dem Zureden des protestantischen Pastors Roth an seiner Seite und ließ sich auch die Augen verbinden. — Am 29. d., um 2 Uhr

Nachmittags
Berleitung
von dem R
B a r i a
kriegsgerich
ten aller in
mengefestet
Schrittes
und die re
Belpater
Hefe Bal
Italien“ a
spert wa
Königs F
geborene
men ein G
Barfanti
famischen
gen gegen
Volkes mit

* *
gezogen,
sich beschei
tionen in
figurirte a
pagner, a
Thänen u
Geld und
haben. D
Ruhe: „
Dazu war
Summe n
„So“, sag
und nun,
will ich 3
könnte ja
eine ähnl
50 Duger
Mac Mah
die Klach
Rage mit

* *
Für We
len hietel
bald här
schwach,
circa 15
umfassen
Zur
Verkäufe
2000
a fl. 5.8
86 kpf. a
Str. 86p
5.77 k, P
85 kpf.
Str. 84 k
1200 Str
und ab n
Uar
mehr W
Ro
81—82p
3.35, 20
Alles per
3n
1500 M
Pfr. a
Bon
2.20 ver
* *
Börse erö
neuerliche
gnüßiger
Angloban
Ludwigsh
Papierr.
11
254.50,
Lombard
112
225.50,
12
Union 19
196.50,
Napoleon
11
Angloban
240.25,
Geld für
Er
Lombard

Nachmittags, wurde im Castell zu Mailand der wegen Verleitung der Soldaten zum Einbruch und zur Desertion von dem Kriegsgericht zum Tode verurtheilte Corporal von dem Kaiser erschossen, und zwar in Gegenwart des kriegsgerichtlichen Collegiums und einer aus Repräsentanten aller in Mailand garnisonirenden Truppentheile zusammen gesetzten Corporation. Der Verurtheilte ging festen Schrittes auf den Richtplatz und wies den Beistand und die religiösen Tröstungen des ihn begleitenden Jesuiten zurück. Die Gemalin des bekannten Mar. Feltrates, der als Mitglied des Vereines „Jung-Italien“ auf der Festung Spielberg bei Brünn eingesperrt war, und erst zur Zeit der Krönung des Königs Ferdinand in Mailand beznadigt wurde, eine geborne Pragerin, legte im Vereine mit anderen Damen ein Gesuch beim König um Beznadigung des Mannes ein, wurde aber abgewiesen. Die republikanischen Blätter Italiens constatiren unter Drohungen gegen das Königthum die Unzufriedenheit des Volkes mit diesem Acte.

Als die Preußen in Pont-a-Mousson eingezogen, ließ der preussische General den Maire zu sich beschicken, um ihn von den herkömmlichen Requisitionen in Kenntniß zu setzen. Am Ende der Liste figurirte auch eine Forderung von 500 Flaschen Champagner, gegen die der städtische Wärdenträger mit Thränen und der Beteuerung protestirte, es sei für Geld und gute Worte keine Flasche Champagner zu haben. Der preussische General sagte mit der größten Nähe: „dann müssen Sie für den Wein zahlen.“ — Dazu war der Maire bereit und verabsfolgte die Summe mit einem „wahren Gefühl der Erleichterung.“ „So“, sagte der General, „das wäre in Ordnung, und nun, Herr Maire, wenn Sie es wünschen, so will ich Ihnen einigen Champagner verkaufen. Es könnte ja sein, daß Sie wieder in die Lage kämen, eine ähnliche Forderung decken zu müssen. Ich habe 50 Tugend Flaschen bei dem Gepäc des Marschalls Mac Mahon erbeutet, die Ihnen alle zu 10 Francs die Flasche zur Verfügung stehen.“ Dieses Spiel der Rache mit der Maus erzählten — preussische Blätter.

Araber Lloyd.

West, 1. September. Getreidegeschäft. Für Weizen war heute weniger Kaufsfluß, die Mühlen hielten sich reservirt, daß sie bei der schönen Witterung bald stärkere Zufuhren erwarten. Der Verkehr war schwach, Preise kaum behauptet. — Es wurden nur circa 15.000 Ctr. abgesetzt und die gemeldeten Verkäufe umfassen 11.000 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

2000 Ctr. 87 1/2 pfd. a fl. 5.90, 800 Ctr. 87 pfd. a fl. 5.80, 1000 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.72 1/2, 500 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.70, 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.65, 400 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.60, 1600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.77 1/2, Prima 800 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.60, 500 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.45, 200 Ctr. 85 pfd. a fl. 5.50, 800 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.40, 600 Ctr. 83 1/2 pfd. a fl. 4.65, 1200 Ctr. 84 pfd. a fl. 5.15, Alles per 3 Monate und ab nahe Station.

Wancowen pr. September-October zu fl. 4 90, mehr Waare als Geld.

Roggen matter. — Es gingen ab: 600 Mtz. 81—82 pfd. a fl. 3.45, 500 Mtz. 78—80 pfd. a fl. 3.35, 2000 Mtz. 79—80 pfd. a fl. 3.15 ab Mistolsz, Alles per Cassa.

In Gerste wenig Umsatz. — Es gingen ab: 1500 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2 62 1/2, 700 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.50, 500 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.40. Von Hafer wurden 1200 Mtz. 50 pfd. a fl. 2.20 verkauft. Neuer Hafer pro Herbst fl. 2 W.

Mais wegen hoher Forderungen geschäftlos.

Wiener Börse vom 1. September. Die Börse eröffnete unter dem Eindrucke des gemeldeten neuerlichen Waffenerfolges der deutschen Armee in günstiger Stimmung. Credit-Actien 254.25—254.75, Anglobant 225—224.50—226, Lombarden 197, Carl-Ludwig 239.75—241.50, Elisabeth-Westbahn 214, Papierr. 56.75, Napoleond'or 9.94—9.93.

11 Uhr. Fest, aber wenig animirt. Creditactien 254.50, Anglobant 225.50, Carl-Ludwig-Bahn 241, Lombarden 196, Unionb. 192.

12 Uhr. Sehr still. Creditactien 254, Anglo 225.50, Carl-Ludwigb. 240.50.

12 Uhr. Creditactien 254.50, Anglobant 226, Union 193, Franco 94.50, Elisabeth 114, Lombarden 196.50, 1860er Lose 91.25, Silber-Rente 65.30, Napoleond'or 9.93.

11 Uhr. Etwas matter. Credit-Actien 253.50, Anglobant 224.50, Lombarden 196.50, Carl-Ludwigb. 240.25, Papierrente 56.60, Napoleond'or 9.94. Leihgeld für Creditactien 1—1 1/2 fl.

Erklärungscourse: Credit-Actien 253.50, Lombarden 196.

1 Uhr. Still. Creditact. 254.50 Anglobant 225, Lomb. 196, Carl-Ludwigbahn 240.75, Silberrente 65.40 1864er Lose 113, Napoleond'or 9.94, Credit-Actien amsonst in Kost gegeben.

1 1/2 Uhr. Still. In Folge der Meldungen über die Erfolge der deutschen Waffen und der dadurch erhöhten Friedenshoffnungen gab die Börse der steigenden Richtung für die meisten Effecten Raum, während fremde Valuten um ein ganzes Percent zurückgingen. Von Bankpapieren hoben sich Anglo-Osterr. um fl. 6, Creditactien um fl. 5, Escompta. um fl. 13, Union um fl. 6, Bankverein um fl. 6.

Von Eisenbahnactien waren besonders Elisabeth-Westbahn, Dux-Bodenbach, Temberg-Czernowitzer, österr. Nordwestbahn, Lombarden höher, Donau-Dampfschiffahrt heute (gleich Domänenpfaundbriefen und verschiedenen Prioritätsobligationen) ex Coupon gehandelt, stiegen um fl. 4; von anderen Industrieactien waren Forstindustrie um fl. 3, Innerberger um fl. 1 1/2 höher begehrt. Papierrente 1/2 pEt., Silberrente 1/2 pEt. höher, 1864er Lose nach der Ziehung nur um 1 pEt. niedriger, ungarische Lose fl. 1 höher. Die Umsätze hielten sich im Ganzen beschränkt.

1 1/2 Uhr. Creditactien 255, Anglo 226.50, Napoleond'or fl. 9.94

Wien, 1. September (Abend schluß.) Credit-Actien 253.—, Napoleond'or 9.94, Nordb. 199.—, Lombard. 196.75, Anglo-Austrian 225.—, Ung. Creditactien 74.50, Staatsbahnact. 346.—, Galizier 239.50, 1860er 90.75, Franco 94.75, 1864er 112.50, Tramway 166.25. Schluß matter

Verkehrs-Ausweis der „Araber Handels- und Gewerbe-Bank“

pro August 1870.

Verzinsliche Einlagen.

Stand Ende Juli	fl. 295.874 —
Einlagen im August	fl. 47.160 —
	fl. 343.034.—
Rückzahlungen im Aug.	fl. 236.553.—
Stand am 31. Aug.	fl. 106.481.—

Cassascheine.

Stand Ende Juli	fl. 365.200.—
Ausgegeben im Aug.	fl. 116.800.—
	fl. 482.000.—
Eingelöste im Aug.	fl. 111.100.—
Stand am 31. Aug.	fl. 370.900.—

Giro-Abtheilung.

Stand Ende Juli	fl. 41.600 —
Einlagen im August	fl. 23.700.—
	fl. 65.300.—
Rückgezahlt im Aug.	fl. 30.700.—
Stand Ende August	fl. 34.600.—

Betrag der Gesamt-Einlagen im August fl. 511.981.—

Escomptegesellschaft.

Portefeuillestand Ende Juli	fl. 262.914.25
Escomptirt Wechsel im August	fl. 199.602.34
	fl. 462.516.59
Reescomptirt und Incasso im August	fl. 291.298.93
Portefeuillestand am 31. August	fl. 171.217.66

Lombardgeschäft.

Debitorenstand Ende Juli	fl. 687.431.30
Ertheilte Vorschüsse im August	fl. 28.108.—
	fl. 715.539.30
Rückgezahlte Vorschüsse im August	fl. 102.373.90
Debitorenstand Ende August	fl. 613.165.40

Waaren-Vorschüsse.

Stand Ende Juli	fl. 69.587.03
Ertheilte im August	fl. 18.749.84
	fl. 88.336.87
Rückgezahlte im Aug.	fl. 49.253.70
Stand Ende August	fl. 39.083.17

Cassa-Bewegung.

Barbestand Ende Juli	fl. 88.635.40
Einnahmen im Aug.	fl. 551.906.56
	fl. 640.541.96
Ausgaben im Aug.	fl. 557.603.51
Barbestand Ende Aug.	fl. 62.938.45
Revirement im August	fl. 213.568.02

Arab, 1. September 1870.

An die geehrten Mitglieder der Arader isr. Cultus-Gemeinde.

Die gefertigte Wahlcommission beehrt sich den geehrten Herren Gemeinde-Mitgliedern in Erinnerung zu bringen, daß die Wahl der Gemeinde-Repräsentanz Sonntag am 4. und Montag am 5. September l. J. stattfindet.

An diesen beiden Tagen wird die Wahlcommission je Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr im Sitzungssaale der Cultusgemeinde versammelt sein und die Stimmzettel, welche von den Wählern persönlich überreicht werden müssen, entgegennehmen.

Das Wahlergebniß wird unmittelbar nach Schluß der Wahlverhandlung veröffentlicht werden.

Arab, am 2. September 1870.

Die Wahlcommission für die Wahl der Repräsentanz der Arader isr. Cultus-Gemeinde.

David Krönberger,
Präsident der Wahlcommission.
Leopold Rosenberg,
Schriftführer.

A u f r u f!

Die Zuerkennung und Vertheilung der von Seite des k. k. ung. Ministeriums für Landwirtschaft, Industrie und Handel behufs Hebung der Pferdezucht für das l. Jahr ausgesetzten Staatsprämien wird **am 4. September l. J., Vormittags 9 Uhr,** in der nächst dem Tökölyplatz befindlichen Militär-Reitschule vorgenommen werden. Die betreffende Jury wird an dem genannten Tage, Vormittags 9 Uhr, ihre Thätigkeit beginnen. Es werden somit alle Jene, die mit ihren Pferden zu concurriren wünschen, hiezu aufgefordert, dieselben an dem genannten Tage und zur festgesetzten Stunde vorzuführen.

Arab, 31. August 1870.

Dr. Ferd. Matavovszky,
als Präsident der Pferdezucht-Commission
des Arader Comitats.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Löbliche Redaction!

Im Interesse der Menschlichkeit wird das Ansuchen gestellt: eine löbliche Redaction wolle die nachfolgenden Zeilen, für welche die volle Haftung übernommen wird, in Ihr geehrtes Blatt aufnehmen.

Uchtungsvollst etc.

Arab, am 1. September 1870.

„Am 28. August fiel es einem Mühlelehrling des Herrn F. S. in Zsigmondhazy ein — mit dem Gewehr — welches der Herr zur Rattenvertilgung in der Mühle in Bereitschaft hielt — in dessen Abwesenheit Tauben vom Hausdach seines Lehrherrn zu schießen, — er schoß, und zu seinem größten Unglück gehörten die auf einen Schuß erlegten drei Tauben dem zweiten Nachbar — der zugleich Richter der Gemeinde ist; — dieser ließ Tags darauf den 14jährigen Buben durch einen Gemeinbediener auf das Gemeinhaus abholen — solchen auf die bereits hergerichtete Bank ziehen, — und in zwei Abzügen acht durch Bauernhände geführte wuchtige Hiebe mit Ochsenzehmer (bicaesek) aufzählen; — der 14jährige, sagte: vierzehnjährige Bube — laut Verbal-Sentenz des für seine eigenen Tauben eingestandenen Strafrichters — dieser Strafe kaum noch entleibt, wurde zum Schluß durch den Gemeinnotär bei den Ohren gefaßt, gebeutelt und mit Ohrfeigen und Gesichtshieben obendrein noch tractirt.

Daß selbst bei den Hottentotten noch eine derartige Gemeinbestiz bestehe — ist kaum zu glauben, und ohne mehr zu commentiren — muß ich den Satz schließen: „Traurig ist's — aber wahr“.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Heute Samstag, den 3. September 1870, wird die Musikcapelle des k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2

in Pölzl's Bierhalle
eine große
CONCERT-SOIRÉE

abhalten.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.
Bei ungünstiger Witterung kommen den Samstag.

Notierungen der Wiener Börse vom 1. September.

Table of market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Table of market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. September.

Table of closing market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Table of market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. September.

Table of closing market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Table of market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. September.

Table of closing market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Table of market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. September.

Table of closing market notes including various bonds and securities with columns for price and quantity.

Large table of railway timetables (Eisenbahn-Fahrten) for various lines including the Danube, State, and South railways, with columns for destination, departure, and arrival times.

Schwer bestraft. "Sie würden es ihr jetzt nicht ansehen, Herr", sagte der alte Clew...

eine prächtige Reiterin mit weißem, etwas Furcht ist. Sie können sich schwerlich eine Idee machen, wie gut sie sich in ihrem Costume bei der Vorstellung ausnimmt...

Das neuvermählte Paar schien auch in der That sehr glücklich zu sein. Es war gerade ein Hochgenuss zu sehen, wie Joe während der Vorstellung sein Weib überwachte...



den Fabrikanten und hatte Geld genug hinauszuwerfen.

„Eines Abends war ich mit meiner Production früher als sonst fertig geworden und wartete beim Theaterthor auf einen meiner Bekannten, als Capitän Jocelyn die dunkle Seitengasse daherkam. Ich drückte mich, so gut ich konnte, in den Schatten des Thores, überzeugte, daß er auf Carolinen passe. War auch richtig so. Sie kam, ganz schmerzlos auf ihn los und schlang ihren Arm um den seinen, als ob diese Art Costüm sich von selbst verstände. Ich folgte ihnen nach bis zum Thor ihres Hauses. Dort hielt sie der Capitän noch einige Minuten zurück und würde sie viel länger aufgehalten haben, wenn sie ihn nicht ganz in der herrlichen Art, womit sie uns Alle bändigte, entlassen hätte.

„Nun aber war ich als ein alter wahrer Freund Carolinens nicht im Stande, die Geschichte gleichgültig anzusehen. Ich nahm sie daher am nächsten Tage ganz ordentlich ins Verhör und sagte ihr, daß aus dieser Bekanntschaft mit dem Capitän nichts Gutes werden konnte.

„Und auch nichts Schlechtes, alter einfältiger Mensch“, sagte sie. „Ich war all mein Lebtag an solche Aufmerksamkeiten gewöhnt. Alles, was es zwischen uns gibt, ist eine unschuldige Courmacherei.“

„Was wird aber Joe zu dieser unschuldigen Courmacherei sagen?“

„Joe muß lernen, sich über solche Kleinigkeiten hinwegzusetzen, so lange ich meine Pflichten gegen ihn erfülle. Ich kam einmal ohne Aufregung oder Bewunderung oder so etwas Aehnliches nicht leben.“

Dabei zog sie eine mit Diamanten besetzte Uhr aus der Tasche, sah auf die Uhr und dann auf mich, halb aus Prahlerei und halb aus Neugierde.

„Es was für eine schöne Uhr“, sagte ich. „Ist wol ein Geschenk von Joe?“

„Als ob Joe das nicht eben so gut wüßte, als ich, von wem sie ist.“

Ich machte den Versuch, sie abzuhaken, sie aber lachte über meine Vorwürfe, und ich sah sie noch am Abende desselben Tages mit einem Bracelet, das auch nur vom Capitän herrühren konnte. Er saß in einer Loge und warf ihr nach ihrer Scene mit dem Tiger einen Blumenstrauß zu. Es war das artigste Schauspiel von der Welt, zu sehen, wie sie die Blumen aufhob und der mürrischen Bestie zum Nicken unter die Nase hielt und dann mit einem aufschreiend zurückzog, bei dem Abgang die Zuschauerenschaft becomplimentirte und einen coquetten Blick nach der Loge warf, in der ihr Bewunderer saß und sie betatschte, als ob er von Sinen wäre.

So vergingen drei Wochen. Der Capitän war jeden Abend auf seinem Platz. Ich behielt das Paar

fest im Auge, obgleich ich mir dachte, daß, wie weit es auch Joe's Weib mit ihrer Liebelerei treiben moge, sie doch ihrem Mann wesentlich kein Unrecht zufügen werde.

Joe wurde erst in der nächsten Woche erwartet und das Regiment sollte schon in einigen Tagen die Stadt verlassen. Caroline erzählte mir dies eines Morgens selbst mit augenscheinlicher Befriedigung, und ich war überglücklich, zu sehen, daß sie sich um den Capitän nicht sonderlich kümmere.

„Thörichter, alter Mensch, der Joe seid, ich liebe den Capitän auch nicht ein Bißchen“, sagte sie. „Mir gefällt seine Bewunderung, seine Verehrung, seine Galanterie und mir gefallen seine Geschenke, aber ich kenne Niemanden in der Welt, der mir in Lieb wäre, als Joe. Ich bin wahrhaftig froh, daß das Regiment abgeht bevor Joe zurückkommt. Ich habe mein bißchen Scherz gehabt und werde Joes Alles haarlein erzählen. Er wird sich auch wegen der Geschenke nicht grämen, da der Capitän nach dem andern Ende der Welt zieht und mir dieselben, wie er mir in seinen Briefen begehrt, nur als schwachen Ausdruck der Verehrung meines Genies“ übermacht hat.

Als ich am nächsten Abend ins Theater kam, fand ich den Capitän dort innerhalb des Thores mit Carolinen im lebhaften Verkehr. Er schien sehr erregt zu sein und sie um etwas zu bitten, was sie als unmöglich ansah. Es war seine letzte Nacht in der Stadt und ich glaube nicht zu irren, daß er mit ihr durchgehen wollte. — denn der Mann war bis über die Ohren verliebt — und sie ihn in ihrer lachend-coquetten Art abzufertigen wußte.

„Ich will nicht jetzt Ihre Antwort haben“, sagte er ernsthaft „und werde Sie später beim Thor erwarten. Caroline! Sie können unmöglich wollen, daß mir das Herz bräche. Die Antwort muß „Ja“ sein.“

„Doch!“ sagte sie, „die Overture beginnt und ich muß in einer halben Stunde auf der Bühne sein.“ Damit sprang sie fort.

Ich huschte in dem dunklen Gange an dem Capitän vorüber und einige Schritte weiter an irgend Jemanden, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte, und dessen kurzes und rasches Athmen dem eines Menschen gleich, der stark gelaufen war. Wir streiften einander bei der Bewegung, aber der Mann beobachtete mich nicht.

Eine halbe Stunde später stand ich in einem Winkel des Theaters, als Caroline gerade den Tiger producirte. Capitän Jocelyn saß auf dem gewöhnlichen Platze. Es war Neujahrsnacht und das Haus überfüllt. Als ich so rund um mich her blickte, verjagte mich der Anblick eines Gesichtes im Parterre in hellen Schreden. Es war das Gesicht Josef Waylie's, todtenbleich und verstört, ein Gesicht, das Unheil verkündete.

„Er muß etwas über sein Weib gehört haben“, dachte ich. „Jemand ein verwünschter Hecker hat ihn mit der albernen Geschichte die Seele vergiftet. Ich will ihn augenblicklich aufsuchen, wenn die Vorstellung zu Ende ist und die Sache ins Reine bringen.“

Capitän Jocelyn war' seinen Blumenstrauß, der mit einem coquetten Nicken in Empfang genommen wurde und mit einem strahlenden Anblick, der die höchste Lust auszudrücken schien. Ich wußte recht gut, daß es damit nichts weiter zu bedeuten hatte, und das ganze Entzücken ein pures Theaterstück war. Wie anders aber mußte sich der eifersüchtige Mann im Parterre die Dinge betrachten. Als der Vorhang fiel, suchte ich ihn noch zu erblicken, doch er war fort. Er wird kommen, um mit seinem Weibe zu sprechen, kein Zweifel. Ich verließ unverzüglich die Arena, um Caroline auf die Zimmertreppe vorzubereiten und ihr, wenns Noth thäte, als Vermittler zu dienen.

Sie wurde durch die Nachricht von der Ankunft Joe's nicht wenig erschreckt. „Gut!“ sagte sie, nachdem sie sich etwas gesammelt hatte, „ich will Capitän Jocelyn den Abschied geben. Uebrigens wird Joe schon da sein, bevor ich noch fertig bin. Desto besser!“

Joe kam aber nicht und sie ging mit mir nach Hause. Ich sah den Capitän auf dem Rückweg. Er fragte mich, ob ich Mrs. Waylie zu Hause getroffen hätte. Ich sagte ja und fügte hinzu, daß ihr Mann zurückgekehrt sei. Joe war an diesem Abend nirgends zu finden.

Am nächsten Morgen fand eine Probe eines neuen Zwischenstücks statt. Caroline kam ins Theater fünf Minuten nach mir. Sie sah blaß und leidend aus. Ihr Mann war nicht nach Hause gekommen.

Während wir uns noch in allerlei Vermuthungen Luft schafften, stürzte einer von unseren jungen Leuten auf mich zu.

„Man braucht Sie, Waters“, keuchte er kurz heraus.

„Wo?“

„Oben im Malerzimmer.“

„Joe's Zimmer“, schrie Caroline.

„Kommen Sie mit mir“, sagte ich zu ihr. Doch der junge Mann suchte sie abzuhalten.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. 3. Stock über dem Hau

Advertisement for 'Echte Dorfs-Reberthran-Öel' (Egg yolk oil) with a list of agents and distributors across various regions like Hungary, Austria, and Prussia.

Advertisement for 'MOLL'S SEMMELT-PULVER' (Bread powder) featuring a circular logo with a dog and text describing its quality and availability.

Advertisement for 'Hizlalt ökrök eladása' (Sale of egg yolks) from the Mezöhegyes district, detailing the offer and contact information.

Advertisement for 'Brack-Ochsen-Verkauf' (Sale of oxen) from the royal state stud in Mezöhegyes, including details on the animals and the sale process.

Advertisement for 'Hizlalt ökrök eladása' (Sale of egg yolks) from the Mezöhegyes district, detailing the offer and contact information.

Advertisement for 'Brack-Ochsen-Verkauf' (Sale of oxen) from the royal state stud in Mezöhegyes, including details on the animals and the sale process.

